Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 4 (1928-1929)

Heft: 6

Artikel: Kriegsgebiet nach 10 Jahren

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707551

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

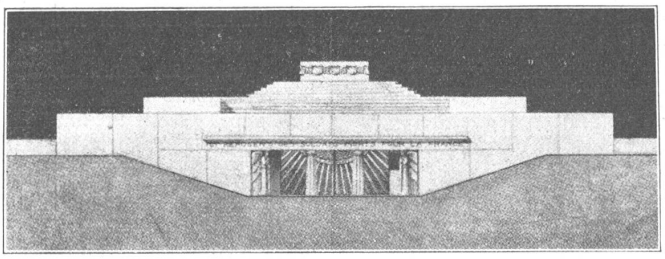
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Krypta «Erhöhung» und



Autel de la Patrie.

Kriegsgebiet nach 10 Jahren.

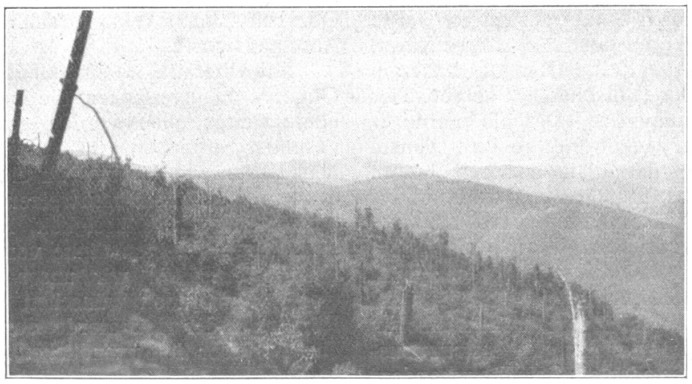
Wer auf einer Vogesentour die ehemaligen, so hart umstrittenen Schlachtfelder streift, wird bemerken, dass die Kriegsschäden schon stark verwischt sind.

Wenn auch heute die unermüdliche Arbeit der Natur wieder einen dichten grünen Teppich über die blutdurchtränkte Erde gezogen hat, so vermutet man doch nicht, dass hier einmal dichter, von wenigen Pfaden durchzogener Buchen- und Tannenwald stand. Dichte Gebüsche und Stauden, stellenweise auch junge Tannen — letztere weit über Mannesgrösse — decken bereits überall wieder den aufgerissenen Boden. Die zerfetzten alten Baumstämme verschwinden immer mehr und mehr. Aber trotz alldem ist das Kriegsgebiet von der Ebene bis zu den Höhen noch deutlich genug erkennbar. In der Ebene, besonders bei Sennheim, trifft man noch häufig die massiven Beton-Blockhäuser der Deutschen. In den verschiedenen Ortschaften am Fusse des Hartmannsweilerkopfes, wie z. B. Thann, Sennheim, Hartmannsweiler, Wuenheim usf., stösst man noch überall auf vereinzelte Ruinen. Wahrscheinlich hat sich bei den stark veränderten Verhältnissen der Aufbau nicht mehr überall gelohnt.

Nachdem diese Schlachtfelder von der französischen Regierung als «Monument historique» erklärt wurden, durfte auf diesen hart umstrittenen Hängen und Gipfeln nichts verändert werden. Von diesen verschiedenen Schlachtfeldern, wie Hartmannsweilerkopf, Molkenrain, Freundstern, Sudel etc. hinterlässt das erstere immer noch den stärksten Eindruck. Hier könnte man glauben, dass man sich stellenweise in verlassenen Steinbrüchen und Kiesgruben bewegen würde. Die verschiedenen stark befestigten Nester der Deutschen mit ihren betonierten Ausguckpunkten und tief eingeschnittenen Verbindungsgängen zeigen deutlich genug, mit welcher Verbissenheit jeder Handbreit Boden auf diesem Gipfel verteidigt wurde. Es ist kaum erstaunlich, wenn es heisst, dass die Mannschaftsverluste z. B. auf französischer Seite auf dem Hartmannsweilerkopf proportionell nicht kleiner waren als bei Verdun, in den Argonen, Chemin des Dames und l'Artois, nämlich mehr als vier Mann pro Front-Meter. Auf dieser nicht einmal drei Kilometer langen Frontstrecke sollen etwa 10,000 Franzosen, ohne die Amerikaner zu zählen, gefallen sein, ferner mehr als 20,000 andere.

Immerhin sind in den letzten Jahren zwei wirklich sehenswerte technische Eingriffe in die nun in die verdiente Stille grosser historischer Ereignisse zurückgesunkene Gegend gemacht worden. Es ist dies die sechs Meter breite Strasse, die von Uffholz bei Sennheim in 10 Km. zum französischen Friedhof Silberloch führt. Dieser Militärfriedhof enthält ca. 1600 Gräber nebst einigen Massengräbern in vier Feldern mit alles weissen Kreuzen. Von der Höhe gesehen, bilden die Hauptwege des Friedhofes ein Kreuz, und die Menge weisser Kreuze erwecken den Eindruck eines immensen Leichentuches. In Verbindung mit dem Friedhof befindet sich das «Monument national», bestehend aus einer Krypta, 29 Meter breit, mit darauf ruhendem «l'Autel de la Patrie». Die Krypta enthält drei Kapellen für die drei Hauptreligionen. Leider ist bis heute nur der Rohbau fertiggestellt. Die katholische Kirche erhält hinter dem in Goldmosaik ausgeführten Altartisch die berühmte Muttergottes mit dem Kinde Jesu von Bamdelle. Das protestantische Monument besteht aus einem Grab in Altarform mit einem Kreuz auf der Vorderseite. Auf der dahinter stehenden Altartafel befindet sich eine offene Bibel und

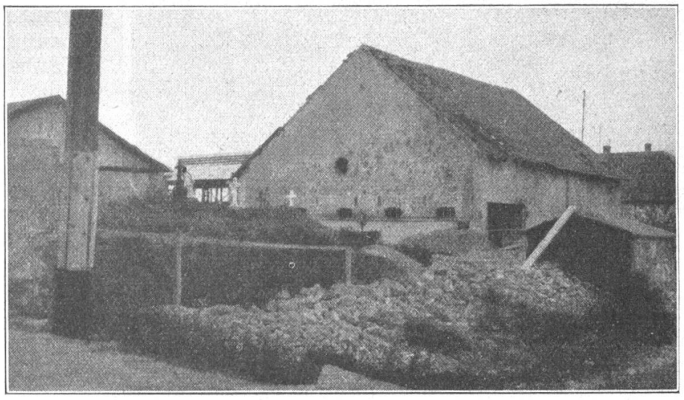
Nordabhang des



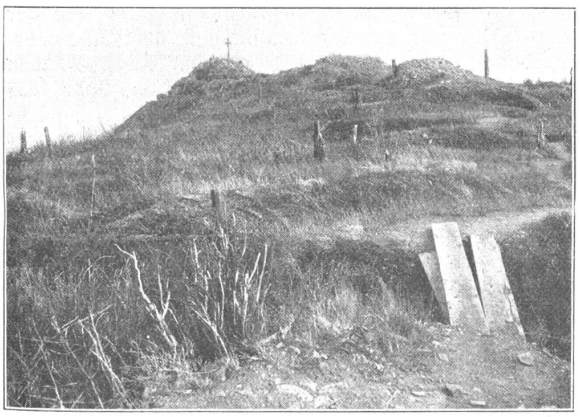
Hartmannsweilerkopf.

darunter ein Bibelspruch. Das israelitische Monument enthällt ebenfalls ein Grab gleich wie das protestantische, nur trägt dasselbe an Stelle des Kreuzes den sechszackigen Stern vom Schilde Davids. Die dahinter sich befindende Tafel trägt ebenfalls ein aufgeschlagenes Buch mit darunter stehendem Text. Ferner ist noch im Boden eingelassen ein «Ossuaire», wo seinerzeit feierlich die Gebeine der vielen unbekannten Soldaten bestattet wurden, bedeckt mit einem Bronceschild von 6,25 m Durchmesser. Die bisherigen Arbeiten haben bereits 850 000 französische Francs benötigt. Die Beendigung des Werkes verlangt weitere 500,000. Auf dem Gipfel, wo jetzt noch das sogen. Zimmermannskreuz steht, will man an Stelle von diesem ein grosses, nachts leuchtendes Kreuz (elektrisch beleuchtet) errichten.

Aus obigen Angaben lässt sich ersehen, dass man im Begriffe ist, den Gefallenen ein würdiges und vornehmes Denkmal zu setzen.



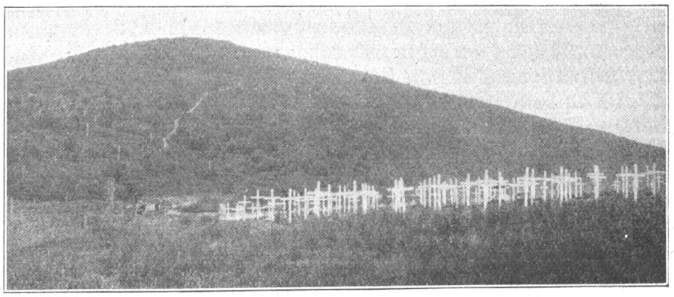
Partie aus Wuenheim.



Hartmannsweilerkopf. Vue du sommet.

Die gefallenen Deutschen wurden aus den vielen kleineren Friedhöfen gesammelt und in einem grossen Friedhof in Sennheim mit 3334 Einzelgräbern und zwei Massengräbern mit zusammen 1339 unbekannten Soldaten bestattet. Dieser Friedhof ist mit verrostetem Stacheldraht umzäunt. Am Eingang befindet sich eine kaum mehr lesbare schwarze Tafel. Auch die Tafeln auf den beiden Massengräbern bedürften der Auffrischung. Im übrigen ist der Friedhof peinlich sauber gehalten. Auf jedem Grabe befindet sich ein einziges kleines Blumenstöcklein. Ebenfalls befindet sich noch ein grosser französischer Friedhof in Sennheim. Die vielen kleinen Friedhöfe wurden alle aufgehoben. Der grösste Friedhof bildet aber der kleine Berg selbst, wo so viele unter Stein und Schutt begraben wurden.

Vom Militärfriedhof Silberloch führt die bald ihrer Vollendung entgegengehende Strasse weiter, alle strategisch wichtigen Punkte streifend, zum grossen Belchen. Der Grosse Belchen, heute Grand Ballon genannt, ist 1424 m hoch und ist wegen der grossartigen Fernsicht, die sich bei klaren Tagen sogar bis in die Schweizeralpen erstreckt, berühmt. Nahe dem Gipfel befindet sich das 1927 eingeweihte, weit sichtbare Kriegsdenkmal «Aux diales bleux». An der Strasse steht das neue, dem Vogesenklub gehörende Hotel. Die Räumlichkeiten die-



Friedhof Silberloch am Hartmannsweilerkopf.

Kommandoposten.

ses Hotels sind ebenso hübsch wie modern. Die anmutigen, blitzsaubern Zimmer mit ihren hellen Wänden aus maseriertem Naturholz laden wirklich zum Bleiben ein. Der Besuch dieser Schlachtfelder lässt sich somit mit einer äusserst angenehmen Fusstour verbinden, die wirklichen Genuss bietet. F. H.

L'armée allemande.

Le numéro du 8 novembre de «**Der Schweizer Soldat**» a publié deux articles sur l'armée allemande, l'un de M. Riabinine, l'autre du soussigné, reproduit du «**Journal de Genève**».

Ces deux articles articulant, au sujet du budget de la Reichswehr, des chiffres différents, le lecteur pourrait croire à des contradictions. Ce serait une erreur. La différence est uniquement celle des dates d'information, celles de M. Riabinine étant plus récentes. 570 millions de marks représentent la dépense de 1925; 689 millions celle de 1927.

L'intérêt de ces chiffres réside moins en eux-mêmes que dans la volonté qu'ils manifestent, de la part du Reich, de ne pas se laisser désarmer. Je ne crois pas, au surplus, que cette circonstance soit particulière à l'Allemagne. Aucun Etat animé de confiance en son avenir ne consentira, sans y être contraint par une force extérieure, à une diminution des moyens sur lesquels il compte pour le lui assurer, le cas échéant. Un désarmement volontaire n'est le fait que d'un Etat qui s'abandonne, et il en sera ainsi, je suppose, aussi longtemps que les mœurs publiques ne se seront pas transformées profondément. Lorsque les soldats de l'Empire romain commencèrent à se soustraire à leurs obligations militaires, ils témoignèrent de la décadence de cet Empire. Dans la Suisse contemporaine, le mouvement antimilitariste procède de la même conception décadente, mais il se heurte à une opposition efficace qui procède, elle, de la ferme volonté des populations de ne pas s'abandonner.

C'est bien parce qu'il est ainsi un peu partoût que le pacte Kellog a rencontré un scepticisme si général. Les gouvernements l'ont entouré de déclarations approbatives, ce qui est tout à fait naturel. Aucun gouvernement, aujourd'hui moins que jamais, ne refusera de souscrire à une initiative en faveur de la paix. Mais aucun ne renoncera à préparer pour la guerre l'Etat dont il porte la responsabilité, car la paix risque toujours d'être rompue malgré les désirs sacrifiques et les traités qui l'enregistrent. Entre la paix et la guerre, il y a cette différence fondamentale qu'il faut être deux pour faire la paix, et que pour faire la guerre, un seul suffit.

Ce qui rend plus spécialement intéressante, actuellement, l'observation de l'Allemage, et la raison pour laquelle elle retient plus volontiers l'attention, est la lutte entre les deux tendances qui s'y manifestent, et qu'à chaque instant quelque nouvel incident vient éclairer, l'une visant à un retour à l'avant-guerre, à une reprise d'armements qui garantisse si possible le succès de nouvelles hostilités destinées à corriger le revers de 1918, l'autre qui songe à une Allemagne capable de repousser une injuste agression, mais répudie la pensée d'un peuple lui même agressif. Quelle de ces deux tendances l'emportera? C'est le secret de l'avenir. En attendant qu'il soit dévoilé, comme il n'est pas douteux que depuis le milieu du 19e siècle l'Allemagne a été la puissance belliqueuse du continent européen, on regarde plus volontiers de son côté lorsqu'il s'agit d'apprécier les risques de guerre et les chances de la paix.

Colonel F. Feyler.

Landwehr-Wiederholungskurse.

Der Bundesrat beantragt der Bundesversammlung gemäss der gesetzlichen Vorschrift von Art. 122 der Militärorganisation die Wiederaufnahme der Landwehrwiederholungskurse und hat zu diesem Zwecke einen Posten von 1,014,000 Fr. ins Budget für das Jahr 1929 eingesetzt. Nach dem Plan des Bundesrates soll nächstes Jahr ein Drittel der Landwehr-Infanterie-Regimenter einberufen werden ohne die beiden ältesten Jahrgänge, also diejenigen, die auf Ende 1929 und 1930 in den Landsturm übertreten. Es würden demgemäss rund 13,000 Mann ihre 13 Diensttage absolvieren, von denen jeder den Bund im Durchschnitt 6 Franken kostet, so dass diese 169.000 Diensttage eine Gesamtausgabe von 1,014,000 Fr. bringen. Bei der Infanterie des Auszuges, wo 82,000 Mann zu den Wiederholungskursen einrücken, kostet jeder der 1,066,000 Diensttage den Bund 7,05 Fr., insgesamt also 7,515,300 Franken. Seit dem Jahre 1914 haben keine Landwehrwiederholungskurse mehr stattgefunden. Die eidgenössischen Räte werden im Dezember zu erklären haben, ob sie die Verantwortung für die Weiterdauer eines gesetzwidrigen Zustandes übernehmen wollen und es gestatten, dass der dritte Teil unserer Infanterie zu einer verrosteten Waffe wird. Die Einführung des leichten Maschinengewehres macht die Aufnahme dieser Wiederholungskurse besonders für die Infanterie notwendig.

Zu den Wiederholungskursen des Jahres 1929 haben gemäss Gesetz vorab alle Offiziere einzurücken; von den Unteroffizieren, Gefreiten und Soldaten diejenigen, welche die gesetzlich vorgeschriebene Zahl von Wiederholungskursen (zehn Wiederholungskurse für Wachtmeister und höhere Unteroffiziere, sieben für alle übrigen) noch nicht absolviert haben. Aktivdienst wird nur noch in einer kleinen Zahl von Fällen an Stelle von Wiederholungskursen anzurechnen sein, da nur die beiden ältesten Jahrgänge des Augszuges — und auch sie nicht vollzählig — noch Aktivdienst geleistet haben.

Aushebung der Wehrpflichtigen.

Zur Aushebung im Jahre 1929 werden diejenigen Wehrpflichtigen einberufen, die im Zeitraume vom 1. August 1909 bis 30. September 1910 geboren sind.